

Einheitsschule, Zwangs-Inklusion, Abschied vom Leistungsprinzip: NRWs schöne heile Schulwelt

Von Sylvia Pantel

Die Ideologen der Einheitsschule haben mit dem Schulkonsens in NRW fast gewonnen. Nun schaut keiner mehr richtig hin, und alles ist möglich. Der derzeitige Weg an unseren Schulen hat mit Qualitätsansprüchen und Leistungsbereitschaft nicht mehr viel zu tun.

Alle in eine Klasse

Nach dem Hauptschulsterben beginnt nun das Realschulsterben, obwohl gerade die Realschulen Erfolge zu verzeichnen haben. Die Gymnasien werden demnächst zu besseren Gesamtschulen, Einheitsschulen oder dann zu den „Hauptschulen“. Die unterschiedlichen Profile der Schulen mit ihren unterschiedlichen Anforderungen sind in NRW nicht mehr gewünscht. Die ganze Bandbreite von hochbegabten, leistungsstarken, normalbegabten und behinderten Kindern sitzt bald in einer Klasse. Jeder Lehrer muss dann das Unmögliche leisten, sich in jeder Klasse auf jedes Niveau gleichzeitig einzustellen und individuell zu fördern.

In Düsseldorf gehen in diesem Jahr rund 60 Prozent des Jahrganges zum Gymnasium. Es zählt der Elternwille und nicht das Leistungsergebnis der Kinder. Der Schulträger ist gesetzlich verpflichtet, den Schulraum zur Verfügung zu stellen, und die Schulleiter müssen die Schüler annehmen. Hinzu kommt die „Kultur des Behaltens“ (kein Wechsel mehr nach Klasse 6 zu einer anderen Schulform) und die faktische Unmöglichkeit des Sitzenbleibens. Es fehlt nur noch die generelle Abschaffung der Noten, die Forderung dazu gibt es ja bereits. Um die Abschaffung des differenzierten Schulsystems zu beschleunigen, gibt es einen Erlass, in dem Frau Löhrmann die zieldifferente Beschulung von geistig behinderten Kindern an Realschule und Gymnasium verordnet. Sie setzt sich konsequent in ihrer vermeintlich charmanten Art auf dem Weg zur Einheitsschule durch. Schöne heile Welt!

Aus für die Förderschule?

Die Beschulung von behinderten Kindern außerhalb der Förderschule oder der Versuch zur Integration, da wo es möglich ist, den gibt es bereits mehr oder weniger erfolgreich seit vielen Jahren. Zum Glück durften die Kinder, die sich überfordert fühlten, wieder auf ihre Förderschule zurück. Dank der jetzt verordneten Inklusion wird es in Zukunft nur noch wenige Förderschulen geben. Damit wird die vorhandene Struktur zerschlagen. Dass die Umsetzung der UN-Konvention dabei nur ein Vorwand ist, weiß jeder, der das Gutachten von Frau Dr. Friesecke gelesen hat.

Ein erlebtes Beispiel aus der Schulpraxis zeigt die Diskrepanz zwischen Wunsch und Wirklichkeit. Ein kleiner Junge, der nur manchmal Anfälle bekommt und eine Lernbehinderung hat, geht in die „normale“ Klasse mit 25 Kindern. Er bekommt während des Unterrichts einen Anfall. Die Lehrerin hat für diesen Fall eine Tablette, die sie dem Jungen vorsichtig in den Mund drücken muss, darauf achtend, dass ihr eigener Finger nicht abgebissen wird (inwieweit die Lehrerin autorisiert ist, eine medizinische Behandlung vorzunehmen, sollen andere rechtlich klären). Der Krampf des Jungen löst sich, und er hat alles unter sich gelassen. Die gesamte Klasse war bei diesem Vorgang anwesend. Die Lehrerin muss nun den Raum verlassen und den Jungen waschen und umziehen. Dies wird dann in der Öffentlichkeit als „soziales Lernen in der Praxis“ beschrieben. Welche psychischen Belastungen und systematische Selbstwertzerstörung mit den täglich erfahrenen

eigenen Unzulänglichkeiten einhergehen können, werden wir in Zukunft in verschiedenen Studien nachlesen können.

Eine ähnliche Situation hat es bei einer Vorklausur für das Abitur gegeben. Die Klausur musste nach vier Stunden abgebrochen und zu einem späteren Zeitpunkt nachgeschrieben werden. Das sind derzeit noch Einzelfälle, aber da wir weder ausreichend Lehrer noch Geld zur Verfügung haben und die Inklusion vorangetrieben wird, werden diese Veränderungen schnell zur Realität.

NRW auf Abwegen

Die Bildungsergebnisse im deutschlandweiten Leistungsvergleich zeigen klar, dass Bundesländer mit einem differenzierten Bildungsangebot wesentlich bessere Leistungsergebnisse aufweisen. In der Regel schließt man sich dem erfolgreichen Weg an, was NRW natürlich nicht tut. Wir gehen genau in die entgegengesetzte Richtung.

Welche negativen Auswirkungen diese Ideologie der Gleichmacherei und Nivellierung auf eine Leistungsgesellschaft und damit auch auf unseren Wohlstand und die Wirtschaft haben werden, ist derzeit noch nicht abzusehen. Ich frage mich, wo bleiben Vernunft und der Aufschrei unserer geistigen Elite?

Wir verschlechtern unser staatliches Bildungsangebot in NRW, indem wir das differenzierte Angebot einschränken und uns vom Leistungsgedanken und von den Angeboten für die unterschiedlichen Begabungen der Kinder verabschieden. Stattdessen wächst die Privatschul-Brange. Die meisten Eltern wissen, was ihre Kinder leisten können, aber das Prestigedenken und der gesellschaftliche Traum, dass ein Abitur für jeden gut und für jeden zu erreichen ist, erklären die Anmeldespitzen beim Gymnasium. Ein Abitur für alle ist das erklärte Ziel der Gesellschaft. Doch permanente Überforderung macht krank, und die Zahl von Tabletten-einnahmen und psychischen Erkrankungen bei Kindern steigt besorgniserregend an. Die Eltern sollten das differenzierte Angebot für ihre Kinder nutzen, solange es noch vorhanden ist. Mit der Abschaffung der Strukturen läuft der viel propagierte Elternwille ins Leere.

Was ist gut für mein Kind?

Die Fragen zur richtigen Wahl der Schule sollten lauten: Was ist gut für mein Kind? Welche Begabungen hat mein Kind, und was kann es leisten, ohne permanent überfordert bzw. unterfordert zu werden? Jeder Schulabschluss in unserem System hat eine Anschlussmöglichkeit, und der demografische Wandel sorgt für ausreichend Ausbildungsplätze. Ein Facharbeitermangel besteht bereits, und die längst überfällige Anerkennung unserer Meisterausbildung wurde mit der Gleichsetzung des Bachelors vollzogen, so dass alle Ausbildungsabschlüsse Potenziale bieten.

Derzeit bricht fast jeder Dritte das Studium ab und hat mit Mitte 20 keine abgeschlossene Berufsausbildung. Dies ist eine Entwicklung, die auf Dauer unsere demokratische Gesellschaft unterhöhlt. Denn ohne qualifizierte Studierende werden wir in der nächsten Generation auch den gesellschaftlichen Ausgleich zwischen Starken und Schwachen nicht mehr leisten können. Und dahin führt uns der eingeschlagene Weg in NRW zwangsläufig.

11. Mai 2012

Sylvia Pantel CDU – Bundestag - Düsseldorf